Sommerfeier im Milower Naturpark

Milow – Zur Sommersonnenwende wird am heutigen Sonnabend ab 14.30 Uhr im Naturpark Weshavelland in Milow gefeiert. Das Fest beginnt am Naturpark-Zentrum und führt vorbei an der Kirche, der Bäckerei „Wittstock“, der Gaststätte „Zur Scheune“ und der Anker Apotheke mit dem Apothekergarten bis hin zur Jugendherberge „Carl Bolle“. Ob Sonnenbeobachtung, Laternenumzug oder Aktivitäten im Kinderland – die „Sommernacht im Sternenpark“ steht ganz im Zeichen von Sonne, Mond und Sternen.

Im Naturparkzentrum geht es um 15 Uhr mit einem Kuchbasar der Freiwilligen Feuerwehr Milow los. Die offizielle Eröffnung ist um 15.30 Uhr. Um 15.50 Uhr spielt die Musikschule Fröhlich, ab 16 Uhr werden Filme und Vorträge unter dem Motto „Sonne, Mond und Sterne“ gezeigt. Es gibt Bastelangebote und ein Familienquiz. Um 20 Uhr beginnt der Laternenumzug mit dem Spielmannszug zur Jugendherberge.

In der Patronatskirche wird das Fest mit einem Gottesdienst um 14.30 Uhr eröffnet. Ab 15.30 Uhr ist die Fotoausstellung „Sonne, Mond und Sterne“ zu sehen, zudem gibt es eine Kaffeerunde in der Kirchenscheune. Um 17.30 Uhr findet eine Kirchenführung statt, ab 19 Uhr ist Abendmusik mit der Milow-Premnitzer Kantorei und der Organistin Elisabeth Hendrich zu hören.

In Jugendherberge gibt es ab 16 Uhr buntes Markttreiben, Sonnenbeobachtungen, Kinderland mit Clown, Basteln und Floßbau und paddeln auf der Stremme. Von 20 Uhr bis 24 Uhr gibt es einen Sommernachtstanz mit den „Dandys“ auf der Freilichtbühne der Jugendherberge.

Butler mit Einrad auf Tour für den guten Zweck

Jörn Dreuw aus München erinnert mit einer ungewöhnlichen Aktion an die Tibet-Katastrophe

Von Markus Kniebeler

Strodehne – Die Dorfstraße in Strodehne am Freitagmittag. Trecker, Linienbus, Frau auf Fahrrad. Und viel Leere. Was man hier sicher nicht erwartet, ist ein Butler. Und ein elektronisches Einrad dürfte diesen Ort auch noch nicht passiert haben.

Wie man sich täuschen kann. Denn justament biegt was um die Ecke, das wie ein Butler auf einem elektronischen Einrad aussieht. Die Erscheinung kommt näher und siehe da: Es ist ein Butler auf einem elektronischen Einrad. Noch bevor man diese Begegnung der unheimlichen Art verdaut hat, streckt der Mann die Hand aus: „Hi. Ich bin Jörn Dreuw.“ Als rollenden Spenden-Butler stellt sich der 45-jährige Münchner vor. Auf dem Rücken seines Fracks steht in großen Buchstaben „Nepal nicht vergessen!“ Das entspricht vielleicht nicht der strengen Butler-Etikette, aber der Zweck heiligt bekanntlich die Mittel.

> „Ich habe den Eindruck, dass viele das Unglück in Nepal schon vergessen haben.“
>
> **Jörn Dreuw**

Und der Zweck ist ein guter. Dreuw ist aufgebrochen, um den Menschen die Erdbebenkatastrophe in Nepal in Erinnerung zurückzurufen. Zwar liegt das Unglück, dem 8000 Menschen zum Opfer fielen und das Zehntausende obdachlos machte, noch nicht einmal zwei Monate zurück. „Aber man hat den Eindruck, dass viele das Leid schon vergessen haben“, sagt er. Dreuw, der 25 Jahre lang als Journalist gearbeitet hat und außerdem ausgebildeter Butler ist, stemmt sich gegen dieses Vergessen. Mit seiner Aktion will er die Menschen zum Helfen animieren. Dazu muss er aber erst mal deren Aufmerksamkeit wecken. Was ihm mit dem ungewöhnlichen Fortbewegungsmittel und der seltenen Uniform gelingt.

Gestartet ist Dreuw vor zehn Tagen in Hamburg. An der Elbe ist er vorbeigefahren bis Wittenberge, und von dort geht es über Havelberg, Rathenow, Brandenburg und Potsdam bis Berlin. 50 Kilometer schafft er am Tag. Aber er muss die Etappen so planen, dass mittags eine längere Rast möglich ist – mit Stromanschluss, Denn nach 25 Kilometern muss der Akku aufgeladen werden, zweieinhalb Stunden Zwangspause.

Ein ganz neues Freiheitsgefühl erlebe er gerade, erzählt Dreuw, der sich beruflich umorientiert. „Es ist Wahnsinn, wie wenig man braucht“, sagt er. Und zeigt sein Reisegepäck. Nichts als eine Bauchtasche, darin: Eine Garnitur Unterwäsche, die er jeden Abend per Hand wäscht, Socken, Handy, Akku, Mini-Kamera, Zahnbürste. „Das Leben kann so einfach sein“, sagt er. Steigt aufs Rad und fährt die Dorfstraße lang in Richtung Rhinow. Bis da reicht der Akku noch.

● **info:** Der Spenden-Butler hat kein eigenes Spendenkonto, sondern verweist auf seiner Internetseite (www.spenden-butler.de) auf vier Nepal-Hilfsorganisationen, die sich im Land bestens auskennen.

Jörn Dreuw gestern Mittag in Strodehne. FOTO: M. KNIEBELER

„Bramelow“ ist an dem schiefen Horn zu erkennen. FOTO: MAROTZKE

Bramelow ist der Paten-Wisent von Ramelow

Elstal – Schon von Weitem erkennt man den neuen Bullen in der Döberitzer Heide, eine Kreuzung aus Flachland- und Kaukasus-Wisent, an einem schiefen Horn. „Bramelow“ findet hier sein neues Zuhause. Es ist das Patentier des thüringischen Ministerpräsidenten Bodo Ramelow (Die Linke).

Geboren wurde der junge Bulle im Wisentgehege des Naturerlebnisparkes Brandenstein bei Ranis in Thüringen. Doch in der dortigen Umgebung konnte er nicht bleiben, da er sonst Opfer einer Auseinandersetzung mit dem Leitbullen Nox geworden wäre.

Bramelow konnte aber nicht einfach so nach Brandenburg kommen. Vorher beurteilte ein spezielles Wisent-Kompetenzzentrum, ob er auch genetisch in das Gehege passt. „Es ist gut, wenn frisches Blut hinzukommt“, sagte die Landtagsabgeordnete Andrea Johlige (Die Linke). Sie will Bodo Ramelow bald in die Döberitzer Heide einladen, damit er sich ein Bild seines Paten-Bullen machen kann. Es ist nicht die erste Patenschaft in der Döberitzer Heide: Auch Matthias Platzeck (SPD) wurde vor ein paar Jahren Pate eines Wisents. *mh*

Premnitzer fördern Rathenower, der in Brandenburg studiert

Jens Krumrei erhält an der Fachhochschule ein Deutschland-Stipendium, das durch Zuschüsse von der Märkischen Faser GmbH erst möglich wird

Jens Krumrei aus Rathenow, Student der FH Brandenburg. FOTO: B. GESKE

Von Bernd Geske

Rathenow – Kleines Jubiläum an der Fachhochschule (FH) Brandenburg. Dort ist seit 2011 genau das 100. Deutschland-Stipendium vergeben worden. Das ist ein Förderprogramm, das erst durch Mitwirkung von örtlichen Unternehmen möglich wird. Ist eine Firma bereit, für eine Studentin oder einen Studenten ein Jahr lang pro Monat 150 Euro zur Verfügung zu stellen, gibt der Bund noch einmal 150 Euro dazu. Den Auserwählten wird somit durch 300 Euro im Monat ein Jahr lang das Studium schmackhafter gemacht. Neben fünf weiteren Studenten der FH kommt auch der Rathenower Jens Krumrei (28 Jahre) jetzt in den Genuss des Deutschland-Stipendiums. Er studiert seit 2013 Maschinenbau, befindet sich im vierten von sieben Semestern und wird voraussichtlich 2017 seinen Bachelor-Abschluss machen.

Warum genau er aus einer größeren Zahl von Kandidaten ausgewählt wurde, kann Jens Krumrei gar nicht sagen. Das Stipendium sei ausgeschrieben worden, berichtet er. Er habe an dem förmlichen Verfahren samt Lebenslauf, Bewerbungsbogen und Motivationsschreiben teilgenommen und am Ende habe er vor einer großen Kommission gesessen, deren Mitglieder ihm diverse Fragen stellten. „Meine Noten sind nicht die schlechtesten“, untertreibt er und gesteht auf Nachfrage, sein Durchschnitt sei 1,3. Im vergangenen Jahr hat er auch schon mal ein Deutschland-Stipendium erhalten, Förderer war da die IHK.

„Wir suchen immer junge Fachkräfte“, sagt Sandy Silcher von der Personalabteilung der Märkischen Faser GmbH in Premnitz. Nachdem ein Kollege darauf aufmerksam machte, dass die Förderung eines FH-Studenten möglich sei, habe sich die Unternehmensführung dazu entschlossen. Als die Auswahlkommission an der FH tagte, berichtet sie, sei sie mit einem Kollegen dabei gewesen und ihre Wahl sei auf Jens Krumrei gefallen. Es sei keine Bedingung, dass der erwählte Stipendiat sich im fördernden Unternehmen engagiert, erklärt sie: „Aber ideal wäre es, wenn wir ihn mal bei uns begrüßen könnten.“ In seiner Fachrichtung würden dort Leute gebraucht. Vielleicht wolle er hier mal ein Praktikum machen oder eine Studienarbeit schreiben. Die Märkische Faser will die Kontakte zur FH aber auch nutzen, um dort bekannter zu werden, verrät Sandy Silcher. Man wolle das Interesse von jungen Leuten wecken, die nach dem Studium gerne in der Region bleiben würden.